

**\* (Der 2-Uhr-Schluf.)** Ein Polizeierlaf hat das Nachleben auf das äußere Maß jener Bescheidenheit gesetzt, die einst sein innerster Wert war. Um 2 Uhr ist Schluf! Da müssen die Rollballen des Getriebes herunter und der Bürger hat jene Pflicht zu erfüllen, die als Vorbedingung des höheren Wachseins gilt: die Pflicht des Schlafes. Ein solches Kommando waren die Wiener bis jetzt nicht gewöhnt. Die Chronik bezeugt, daß sie in den größten und stürmischsten Zeiten, in allen Kriegsjahren des vergangenen Jahrhunderts nie aus der Arena der „Stimmung“ getreten sind. Eine graziöse „Unart des Geistes“, wie Kleist auf einen Prinzen von Homburg sagt. Der ist ja auch ein Nachtschwärmer, der durch die Gärten schreitet, den Duft der Viola einsaugt und sich vom strengen Kriegstag bei den Lichtern und Tönen der Nacht erholt; da kann's ihm nun einmal passieren, daß er nächsten Tages im Kriegsrat nicht genau acht hat — mag der Nachtwandler auch der Held des Tages werden. Die Behörde aber hat dem kleinstmöglichen Versehen vorzubeugen; und darum geht sie bei uns jetzt in Haisch und Bogen vor und gestattet die Tagesstüchtigkeit auch mit Nachsicht der Nachtlaprise. Und das gibt für die Leute, die Zufall oder nächstlicher Beruf durch die Straßen führt, ein eigenes Bild. Um zwei Uhr wird das Leben der Stadt ausgekehrt. Da kann man nun sehen, wie ganze Kolonnen aus den Lokalen expediert werden, die vom Cafetier lange vorher schon durch ein sanftes Kolleg und mit Hinweis darauf, daß „morgen auch ein Tag“ ist, auf das Unvermeidliche vorbereitet wurden. Und in der Inneren Stadt entwickelt sich um diese Zeit ein regelrechter Corso der „Ausgesperrten“.

Stammgäste, Angestellte, Tänzerinnen, Liederjäger, Musikanten und chronische Nachtsüchtige fluten da, beinahe einträchtig, in ihre engeren Wohnorte zurück und erneuern vor jedem finsternen Cafe ihre Resignation. Und sie haben auch schon eine Zufluchtsstätte gefunden. Die verschiedenen „Gulaschhütten“, die sind jetzt um drei Uhr gedrängt voll und haben das Erbe des Nachtlebens angeerbt. Aber dieses ganze Bild zwischen zwei und drei Uhr erinnert in seinem provinziellen Anstrich an ein liebes, längst verfunken geglaubtes Wien früherer Tage. . . .